

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämtliche Fremdenliste.**

Nr. 121

Donnerstag, den 13. Oktober 1910

46. Jahrgang

Rundschau

Gestorben: 11. Okt. zu Dizenbach Albert Treiber aus Stuttgart, Inhaber der Telegraphenagentur, Süddeutsches Korrespondenzbureau, 65 Jahre alt.

Stuttgart, 9. Okt. Zu der seit einiger Zeit in der Presse lebhaft erörterten Frage der Einführung einer Staatslotterie in Württemberg wird von einer Stelle, die als unterrichtet gelten kann, mitgeteilt, daß nach der Auffassung der württ. Regierung die Errichtung einer Staatslotterie in Württemberg nur in Betracht kommen könnte, wenn schlechterdings kein anderes Mittel mehr vorhanden wäre, um die Einnahmen des Staates auf der erforderlichen Höhe zu halten. Gegenüber einer zu weit gehenden Steuererhöhung käme dann eine Staatslotterie für die württ. Regierung als das kleinere Übel in Betracht. Im württ. Staatsministerium ist man sich bewußt, daß die Einführung einer Staatslotterie in weiten Kreisen des Volkes ernstes Bedenken und scharfem Widerspruch begegnen und daß nur unter ganz besonderen Umständen ein solches Mittel zur Hebung der staatlichen Finanzen sich rechtfertigen ließe und vom Landtag angenommen würde. Sollte eine Berechnung über den zu erwartenden Reinertrag nur die Summe von einer halben Million, die in letzter Zeit vielfach genannt wurde, ergeben, so würde an die Einführung der Staatslotterie überhaupt nicht gedacht werden können, denn ein solcher Reinertrag steht in gar keinem Verhältnis zu dem erforderlichen Aufwand und würde wohl auch den gefühlsmäßigen Erwägungen gegenüber, die gegen eine Staatslotterie überhaupt sprechen, nicht durchdringen können. Bis jetzt sind irgend welche Schritte zur Einführung einer Staatslotterie weder von der Regierung noch vom Finanzministerium unternommen worden. Wenn man dieser Frage wirklich ernstlich nähertreten sollte, dann wird allerdings voraussichtlich nur der Anschluß an eine andere Staatslotterie in Frage kommen können, da in Württemberg das Gebiet für eine eigene Staatslotterie, die den notwendigen Aufwand lohnt, zu klein wäre.

Stuttgart, 10. Okt. (Württemb. Gläubiger-Schutzverband G. V.) Verfolgt man kurz die Entwicklung der organisierten 12 deutschen Gläubiger-Schutzverbände, so muß man gestehen, daß die noch so jung im Anfangs-Stadium stehende Gläubiger-Schutzbewegung es doch schon zu mächtiger Entfaltung gebracht hat, die ihrem Höhepunkt mit Riesenschritten zustrebt, ein bedeutamer Machtfaktor in unserem Wirtschaftsleben zu werden. Diesem Ziele die große Gläubiger-Schutzbewegung zuzuführen, soll die einzige und vornehmste Aufgabe der Leiter des Württ. Gläubiger-Schutzverbandes sein. Die der Volkswirtschaft nutzenbringende Vollkommenheit kann aber nur dann erreicht werden, wenn alles vermieden wird, was geeignet ist, die Gläubiger-Schutzidee zu diskreditieren. Unter der Flagge des gemeinnützigen Gläubiger-Schutzes beginnen Personen wilde Gläubiger-Schutzverbände für die verschiedensten Branchen ins Leben zu rufen, und beabsichtigen dadurch nach außen den Glauben zu erwecken, der Gläubiger-Schutzbewegung zu dienen, während es ihnen in Wirklichkeit nur darum zu tun ist, geschäftsmäßig für die gewinnbringende Affordvermittlung zu Gunsten des Schuldners zu Stande zu bringen. Um diesen irreführenden persönlichen Geschäftsgründungen Einhalt zu tun, hielt es der Württ. Gläubiger-Schutzverband G. V. für zweckmäßig, zur Aufklärung ein Zirkular in ca. 4000 Exemplaren zu

versenden, in welchem die Tendenz des Verbandes klar gelegt wurde. Die Handelskammern Württembergs haben s. Zt. die Gründung des Verbandes auf das lebhafteste begrüßt.

Neckarsulm, 9. Okt. Der 52. Verbandstag der württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen fand heute unter überaus zahlreicher Beteiligung hier statt. Lebhafteste Anerkennung fand die zahlreich besuchte Wanderausstellung der Kgl. Zentralstelle. Dem Präsidenten der Zentralstelle, Staatsrat von Mosthaf, der vor kurzem die Uebnahme eines hohen Reichsamts abgelehnt hatte, wurde eine besondere Ovation zu teil. An der Hand von 24 Leitfäden erstattete Vorsitzender Schindler ein instruktives Referat über das staatliche Submissionswesen, das lebhaften Anklang fand und die wichtigsten Wünsche der Gewerbetreibenden berücksichtigte. Einstimmig wurden die Leitfäden von der Versammlung angenommen und ebenso folgende Resolution: Der 52. Verbandstag württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen anerkennt das Bestreben der Kgl. Staatsregierung, durch die geplanten Änderungen bezw. Ergänzungen der staatlichen Submissionsbestimmungen und Bedingungen den Wünschen der Gewerbetreibenden und insbesondere der Kleingewerbetreibenden entgegenzukommen. Er spricht deshalb den dringenden Wunsch aus, es möge die Kammer der Abgeordneten den Beschlüssen ihres volkswirtschaftlichen Ausschusses und den in unseren Leitfäden enthaltenen weiteren Wünschen ihre Zustimmung erteilen. Ferner richtet er an die K. Staatsregierung die dringende Bitte um Berücksichtigung der Beschlüsse unseres 52. Verbandstages. Zugleich bittet er die württ. Gemeinden und Amtskorporationen, sie möchten sich die staatlichen Submissionsbestimmungen und Bedingungen nach ihrer Bekanntgabe zu eigen machen. Großes Interesse fand ebenso ein treffliches Referat des Handwerkskammersekretärs Freitag-Keutlingen über das private Submissionswesen. Die Anträge des Referenten gingen dahin, zu beschließen: a) energisch die reichsgesetzliche Regelung des Submissionsvertrags zu betreiben, ausgehend von dem Gedanken, daß die Eigenart der bezüglichen Verhältnisse und besonders die notorisch schwächere Position, in der sich der Handwerker dem Bauunternehmertum gegenüber befindet, eine solche spezielle Regelung aus rechtlichen und sozialen Gründen berechtigt und notwendig erscheinen läßt, b) gemeinsam mit den übrigen Handwerkerverbänden mit den in Württemberg bestehenden Verbänden der Architekten und Bauwerkmeister in Unterhandlungen einzutreten zu dem Zweck der Schaffung grundlegender Vertragsmuster für die allgemeinen und für die besonderen Bedingungen. Die Leitfäden und Anträge wurden einstimmig ohne Debatte unter stürmischen Beifall angenommen. Ein Antrag auf gesetzliche Festlegung der Lehrzeit für Handwerkslehrlinge auf 3 1/2 Jahre — wegen des Zeitausfalls infolge des Besuchs der Tagesfortbildungsschule durch die Lehrlinge — wurde nach eingehender Debatte zurückgezogen. Anträge betr. Herausgabe einer knappen Zusammenstellung der wichtigsten Neuerungen der Bauordnung und bessere Bekanntgabe von Güterrechtsangelegenheiten, Gütertrennungen und Entmündigungen, wurden angenommen. Einen Bericht der Geschäftsstelle des Verbandes gab Rechtsanwalt Zehle-Stuttgart. Es folgte die Berichterstattung über den Kassenstand. Zum Ort der nächsten Tagung wurde Balingen bestimmt.

Rottweil, 8. Okt. (Strafkammer). Ein Fall von Saccharinverwendung zur Bierbereitung be-

schäftigte gestern abermals die Strafkammer. Angeklagt war der Bierbrauereibesitzer Chr. Theurer von Grömbach. Th. ist geständig, im Jahr 1908 von einem Stuttgarter Händler im ganzen 6 Klg. Saccharin bezogen und davon etwa 2 1/2 Klg. seinem Bier zugesetzt zu haben. Wegen Vergehens gegen das Süßstoff- und Nahrungsmittelgesetz erkannte die Strafkammer auf eine Geldstrafe von 600 M. und Einziehung des noch vorhandenen Saccharins und Biers.

Pforzheim, 8. Okt. Die Stadt wird in Bälde ein schönes großes Volksbad besitzen, das aus einer Stiftung der verstorbenen Frau Emma Jäger herrührt. Die Bauarbeiten sind bereits in flottem Gange. Gestern vormittag 10 Uhr stürzte von dem hohen Turm dieses Volksbades ein 30jähriger Maurer, der verheiratete Ernst Weiß von Söllingen, 20 Meter hoch herab auf das Dach des Bades. Dort blieb er mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen liegen.

Leipzig, 11. Okt. Das Reichsgericht hat die Revision des Grafen Gyry, gerichtet auf Anerkennung seiner Abstammung vom Herzog Karl von Braunschweig zwecks Erlangung der dem Herzog von Cumberland und dem König von Sachsen zugefallenen Millionenerbschaft, zurückgewiesen.

Bei dem Klostersturm scheint es in Lissabon zu argen Ausschreitungen gekommen zu sein. Die Pariser und Londoner Berichtersteller stimmen darin überein. So wird von London gemeldet: „Trotz des neuen Regiments in Portugal droht die wilde Anarchie. Das ist die Auffassung der meisten englischen Berichtersteller in Lissabon. Das Land hat von seinen Freunden mehr zu fürchten als von seinen Feinden, sagte der Vertreter des Daily Express. Er telegraphierte seinem Blatte, daß am Samstag schon, als die Minister eine Konferenz hielten, um die schwierige Lage zu besprechen, in welcher sie sich gegenwärtig befinden, die Truppen, von deren Erfolg die Republik abhing, anfangen zu rauben und zu plündern. Ich war Zeuge, so heißt es in dem Telegramm, einer Anzahl geradezu unglaublich wüster Szenen, die sich bei der Zerstörung und Ausraubung von Kirchen und Klöstern abspielten. Man hatte den Eindruck, als ob die siegestrunkenen Soldateska durch ihren Erfolg plötzlich sich nunmehr erst recht ihrer Kraft bewußt geworden wäre. Auch die letzte Spur von Disziplin war verschwunden. Die Soldateska gab sich den wütesten Ausschreitungen hin. Die Szenen, denen ich bewohnte, konnten bei der französischen Revolution nicht schlimmer gewesen sein. Man sah betrunkene Republikaner auf den Altären, die Marzeillaise singend, tanzen, während andere Banden mit Aerten, Messern und Dolchen bewaffnet, in die Klöster und Kirchen drangen, plünderten und zerstörten, was ihnen in die Hände fiel, und die flüchtenden Priester, Mönche und Nonnen ermordeten und mißhandelten. Auch Weiber befanden sich in großer Zahl unter den Banditen.“

Aus Stadt und Umgebung.

Neuenbürg, 11. Okt. (Aus der Bezirksrats-sitzung vom 10. Okt. 1910.) In öffentlich mündlicher Verhandlung wird das Gesuch des Fuhrmanns Friedrich Barth in Calmbach um die Erlaubnis zum Betrieb der Kepplerschen Schankwirtschaft daselbst genehmigt, nachdem sich ergeben hat, daß auf dem fraglichen Wirtschaftsanwesen ein dingliches Recht zum Ausschank von Bier und Branntwein ruht.

Unterhaltendes. Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheimb.
(Fortf.) (Nachdruck verboten.)

Seine Worte klangen schärfer, als er selbst wußte und beabsichtigte.

„Das ist Geschmacksache,“ entgegnete Georg kalt. „Wenn es nur Kunst ist, alte Frauen und schmutzige Interieurs zu malen, dann haben Sie freilich recht. Aber dagegen ließe sich doch wohl auch manches einwenden.“

„Die Kunst soll der Wahrheit, nicht der Schauspielerei dienen,“ beharrte Norbert.

„Keinen Zank, meine Herren!“ begütigte Olhardt. „Wir sind alle Stechow dankbar, daß er uns diesen schönen Anblick verschaffte — nicht wahr — Und Sie streiten um des Kaisers Bart, mein guter Norbert. Stechow denkt noch gar nicht daran, selbständig ein Bild nach eigenem Entwurf zu malen. Vorläufig ist er Kunstschüler, noch lange kein Meister. Nur eine Meisterhand dürfte sich an solch einen schwierigen Vorwurf heranwagen.“

Georg preßte die Lippen zusammen. Tausendmal mehr wie Norberts absprechendes Urteil verdrossen ihn Olhardts freundliche Worte, obgleich er ihnen natürlich keinen Glauben schenkte.

„Sie hatten ganz recht“, sagte er zu Nadine, die mit Lucy O'Neilly, nachdem die übrigen Gäste fortgegangen waren, noch etwas Ordnung in seiner Wohnung schaffen half. „Unter diesen Kunstjüngern herrscht ebensoviel Neid und Mißgunst, wie in anderen Berufen. Nun, ich werde ihnen allen, auch dem Professor Olhardt, beweisen —“

Lucys wegen, die erstaunt aufhorchte, brach er mitten im Satz ab.

Aber bereits am anderen Tage entwarf er eine lebensgroße Skizze von Nadine im Kostüm der Salome. Er schaffte in einem wahren Fieber des Enthusiasmus. Ein Taumel des Entzückens ergriff ihn, als ihre reizende Gestalt sich deutlich erkennbar von der Leinwand abhob.

Er verlor denn auch über dieser eigenen selbständigen Arbeit bald vollkommen die Lust an seinen anderen Studien, besuchte nur noch unregelmäßig die Malklasse und den Privatunterricht bei Olhardt, der unzufrieden über den erst so eifrigen jetzt so lässigen Schüler den Kopf schüttelte.

„Strohfeuer!“ meinte Norbert wegwerfend. Er ahnte ja nicht, mit welchem rastlosen Fleiß Georg an seinem Werk arbeitete.

Die häufigen Sitzungen unterbrachen auch Nadines Unterricht oft. Aber sie lehrte sich ebenso wenig wie Georg an Olhardts Vorwürfe und der Mitschüler Spott. An dem Gelingen der Salome hing ihre und Georgs Zukunft. Das Bild mußte glücken, ein Meisterstück werden!

Stundenlang stand sie geduldig in dem, so lange es Sommer war, sonnendurchglühten, später herbstlich-kühlen Atelier in der ermüdenden Stellung und hielt krampfhaft den vorgeschriebenen Ausdruck in ihren Zügen fest.

Bei der Zeichnung glückte jeder Strich. Aber als das Malen anfing, ergaben sich ungeahnte Schwierigkeiten.

„Ich sehe es vor mir, wie ich es machen muß, und bringe das doch nicht heraus!“ rief Georg oft.

In Verzweiflung zerknickte er den Pinsel und warf sich auf den türkischen Divan.

Nadine kniete neben ihm nieder, sprach ihm Mut ein, lobte und bewunderte das bis jetzt Geschaffene. Aber raten konnte auch sie nicht, und ihren Vorschlag, Olhardt oder gar Norbert ins Vertrauen zu ziehen, wies Georg hartnäckig zurück. Sollte er sich vor denen demütigen oder von ihnen auslachen lassen?

Nein, erst das vollendete Bild durfte Urteil und Bewunderung des Lehrers, der Mitschüler herausfordern!

Im Park von Versailles und in den Wäldern von Fontainebleau schattierte das Laub vom lichten Gelb bis zum goldenen Orange. Schön wie eine Vision hoben sich die Märchenschlösser von dem Hintergrund der noch sterbend so schönen Wälder ab. Aber Georg und Nadine genossen nur selten die herbstbunte Pracht. Am Paris, dem müden, sonnenverstäubten Paris, den Rücken zu kehren, dazu fehlte ihnen meistens die Zeit. Georg riß sich kaum mehr von seiner Arbeit los. Wenn Nadine ihm nicht Modell stehen konnte, malte und übermalte er beständig die Gewänder, deren schillernder Faltenwurf durchaus keine naturwahren Töne annehmen wollte.

Steif wie ein Brett, hart wie getünchtes Holz erschienen ihm die in Wirklichkeit so glänzend schönen Farben der Seide.

Sollte Olhardt recht gehabt haben, und er wirklich noch nicht so weit sein, um ein großes, schwieriges Bild selbständig zu malen?

Ihm wurde heiß und kalt bei dem Gedanken.

Von seinen Mitschülern zog er sich immer mehr zurück. Sein Geheimnis, das ein unvorsichtiges Wort verraten konnte, lähmte den zuerst freundlich harmlosen Verkehr. Nur Nadine wußte um all seine Kämpfe und Nöten.

Da er in der Tat kein Geld mehr von daheim erhielt, außer geringen Summen, die seine Mutter sich jedenfalls von ihrem Haushalts- oder Toiletten-geld absparte, so befand er sich oft in drückender Verlegenheit. Seine kostbare Einrichtung wurde nach und nach verkauft. Seitdem begnügte er sich außer dem Atelier, das er nicht aufgeben konnte, mit einem winzigen Schlafkabinett.

Die Ausflüge mit Nadine, wenn sie überhaupt noch vorgenommen wurden, mußten, statt im Wagen erster Klasse, zu Fuß oder dritter Klasse gemacht werden.

Unsäglich quälte ihn diese erbärmliche Lage. Auch Nadines Geldquelle versiegte natürlich bei Georgs Knappheit vollständig. Angeblich war der „alte Käufer in Passy“ für unbestimmte Zeit verreist.

Nadine mußte die ihr so verhasste Malerei der Bilderbücher und Tischkarten wieder aufnehmen.

Der alte Stechow verfolgte eine ganz schlaue Taktik in bezug auf seinen Sohn. Warnungen und Bitten halben nichts bei Georgs Eigenfinn — das wußte er wohl. Darum beschloß er, so schwer es ihm auch wurde, den Sohn gewissermaßen auszuhungern! Er kannte die eleganten Lebensgewohnheiten, den Schönheitsfimmel des jungen Herrn zu genau, um nicht zu wissen, daß eine ärmliche, unschöne Umgebung ihn am raschesten zu den verlassenen Annehmlichkeiten der Heimat zurückführen würde. Er beantwortete die Klagen und Bitten seiner Frau nur kurz und immer verneinend, während er Anne-Marie damit beschwichtigte, daß Georg ihnen gewiß erst mit einem wohl gelungenen Bild wieder vor die Augen treten wolle, und sich dies vermutlich noch eine Weile hinziehen könnte. Mißglückte Georgs Idee, woran er nicht zweifelte, so wäre der alberne Junge hoffentlich von seiner Narrheit geheilt.

Alle seine andere Befürchtungen, Georg betreffend behielt er natürlich wohlweislich für sich.

Sechstes Kapitel.

„Bitterlich kalt ist's heute!“ Georg hielt seine steifgefrorenen Hände gegen den kleinen rotglühenden Petroleumofen, der einen unangenehmen Geruch verbreitete und das Atelier nur sehr ungenügend erwärmte.

„Sehr kalt!“ bestätigte Nadine. Sie fror in ihrem ausgeschnittenen ärmellosen Kleid, obgleich Georg den Ofen so dicht wie möglich zu ihr heranrückte.

Von draußen sah ein grauweißer Wintertag schneebleich in die Fenster. Einzelne Flocken fielen langsam und müde auf die Straßen. Der Schnee blieb nicht liegen, sondern löste sich bald in wässrigen Schmutz auf. Trübseeliges Wetter! Auch das Atelier sah trostlos aus. Die Sonne fehlte, die allen Farben Wärme, Leben und Leuchtkraft verlieh. Die kostbaren Möbel und Gobelins waren längst zum Händler gewandert, nur der Divan stand noch mit ziemlich zerschossener Decke in der Ecke. Einige Skizzen und Altstudien hingen an den Wänden.

Mit einem Seufzer der Entmutigung legte Georg den Pinsel fort. „Komm ruh dich auch aus! Du bist gewiß müde.“ Er zog Nadine, die nur zu gern folgte, zum Sofa. „Wie kalt du bist, arme Kleine!“ Er nahm die Decke vom Divan und wickelte sie fest hinein.

„Du verdirbst das Kleid“, wehrte sie ab, obgleich sie die Wärme wohlthuend empfand.

„Ach, was liegt an dem Lappen? Die ganze Idee ist verfehlt! Am liebsten würfe ich das Bild ins Feuer. Du bist's nicht — nicht so, wie ich dich sehe. Halb toll macht mich das Mißlingen. Und dich quäl ich auch noch tot. Du bist schon elend, ganz abgemagert.“

Es kam ihr so vor, als ob in dem Ton seiner Stimme ein Tadel liege. War sie durch die Entbehrungen der letzten Monate nicht mehr so schön wie einst für ihn, für sein Bild? Sie zwang sich ein Lächeln ab. „Ach, das bildest du dir nur ein.“

„Nein — nein, in dein Gesicht ist etwas hineingekommen, das früher nicht da war, das nicht mehr zur ‚Salome‘ paßt. Es fehlt das Sieghafte, Zurückende — ich weiß selbst nicht was.“

Sie strich über sein dunkles Haar. „Du mußt dir Erholung gönnen, Georg!“ bat sie. „Dies be-

ständige Arbeiten greift dich an. Geh einmal wieder ins Theater.“

„Wovon? Ich habe kein Geld.“

„Deine Eltern geben dir wirklich nichts mehr?“

„Nein — ich will auch nichts haben.“

Da war er wieder, der starre Trotz, den sie vergebens zu bekämpfen suchte.

„Sprich dich doch mit ihnen aus!“ redete sie zu. „Dies Leben paßt nicht für dich. Vielleicht —“ sie stockte — „wenn du sie bittest, nehmen sie uns gewiß auf. Wir könnten bei ihnen leben, uns heiraten, und glücklich sein.“

„Diese Existenz ist fürchterlich — da hast du recht. Fast nicht mehr zu ertragen!“ stimmte er bei. „Ohne Geld ist man überall heimatlos, darum muß ich eben etwas verdienen! Das Bild ist unsere einzige Hoffnung.“ Er trat vor seine „Salome.“ „Bleib nur sitzen, ich brauche dich augenblicklich nicht — ich male am Hintergrund. Das Rot muß noch tiefer, leuchtender werden, damit der Kopf sich schärfer abhebt.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Die „Bad. Landesztg.“ schreibt: Wie gemeldet wird, sollen in den nächsten Tagen 32 Mädchen aus dem südlichen bad. Schwarzwald nach Amerika abreisen, um dort in ein Kloster einzutreten, für das sie unter glänzenden Versprechungen angeworben wurden. Wie es mit dem „sorgenlosen Leben“ dieser Mädchen in Wirklichkeit bestellt ist, das zeigen die Schilderungen eines Mädchens, das vor Jahren vom Bodensee aus dieser Verlockung nach Amerika gefolgt war, bald aber einsehen mußte, daß die Versprechungen von der leichten Arbeit und dem schönen Leben eitel Lug und Trugwaren. Nach den Erzählungen dieses enttäuschten Mädchens, dem es im Gegensatz zu vielen anderen gelungen ist, nach Jahren das amerikanische Joch abzuschütteln und in die badische Heimat zurückzukehren, werden diese aus Deutschland bezogenen Klosterjungfrauen auf das schamloseste ausgebeutet. Von morgens früh bis abends spät müssen sie so angestrengt arbeiten, daß sie vor Erschöpfung fast zusammenbrechen und dabei läßt die Verpflegung mehr als zu wünschen übrig. Die geringsten Nachlässigkeiten werden schwer bestraft. Daß Beschwerden über dieses traurige Dasein nicht in die Hände der Angehörigen dieser Mädchen gelangen, hat seinen Grund darin, daß die Briefe unter Aufsicht und nach Diktat geschrieben werden. Daß dabei nur Gutes berichtet wird, ist selbstverständlich. Eine Rückkehr in die Heimat gehört zu den seltensten Fällen, da ja die Angehörigen in dem Wahne leben, daß die Tochter oder die Schwester ein Leben voller Glück und Zufriedenheit führt. Auch der Dame, der wir diese Schilderung verdanken, war die Rückkehr in die Heimat nur dadurch möglich, daß sich einflußreiche Landsleute um sie annahmen, als schwere Krankheit infolge körperlicher Ueberanstrengungen sie für das amerikanische Kloster „unrentabel“ machten. Alle jungen Mädchen müssen nach den verbürgten Schilderungen dieser schwer enttäuschten Schwester, die jetzt im Spital ihrer Heimatsgemeinde als Krankenpflegerin ein besseres Unterkommen gefunden hat, auf das nachdrücklichste vor der Auswanderung nach Amerika gewarnt werden. Aber auch die Angehörigen dieser Mädchen sollten alles tun, um sie vor einem solchen Schritt, der gleichbedeutend ist mit Not und Elend, abzuhalten.

Ein nütliches und ganz billiges Jugendbüchlein ist der illustrierte Tierbuch-Kalender 1911 des Berliner Tierbuch-Vereins. Gewiß scheint Tierbuch manchem fernliegenden und nebensächlich, aber das ist ein Irrtum. Ein tierfreundlicher Mensch ist ein im Gemüt verrohter Mensch. Seine Rohheit wird sich überall kundgeben, wo man von ihm Wohlwollen, Rücksicht, Mitleid, Barmherzigkeit erwarten könnte; denn aus einerlei Charakterquell kann nicht zugleich bitter und süß sprudeln. Wer hätte nun mehr und leichter Gelegenheit, fast täglich Tierqualereien zu begehen als ein Kind? Das Gemüt der Millionen von Kindern vor dieser Verhärtung zu bewahren, es warm zu erhalten, und wo es bereits verhärtet war, es wieder lieblich zu machen, das ist die Aufgabe des obigen Kalenders. Auf 48 Seiten mit 20 Bildern und einem bunten Titelbild findet man Erzählungen, Gedichte, Rätsel; alles dem einen Zwecke dienend, aber nicht ausdringlich und auch nicht sentimental. In unserer Zeit der Verbrecher- und Schamlosigkeit-literatur verdient solches auf das Edle und Sittliche wirkende Büchlein weiteste Empfehlung. Bei Einzelzufendung vom Verlag kostet im Deutsch-Oesterreichischen Postgebiet der Kalender einschl. Porto 10 Pfg. Bei Mehrbezug ist er billiger. Sehr passend für Schulen, Vereine, Weihnachtsbescherungen, 5 Stück - 35 Pfg. 11 Stück - 70 Pfg. 110 Stücke - 5 Mark. Ausführliche Preisliste beim Berliner Tierbuch-Verein, Berlin SW 11, Königgräber Straße 41.

Gestorben:

12. Okt. in Neuenbürg Emil Seeger, Kunstmaler, 53 Jahre alt. Beerdigung: Freitag nachm. 4 Uhr.



Wozu brauchen wir ein Verkehrsbureau?

hört man wohl ab und zu Jemanden fragen? — Darauf gibt der von dem Sekretär des Kurvereins, Herrn Fr. Adolph Biegler, wie in den drei vorhergehenden Saisons verfaßte Bericht über seine Tätigkeit im Verkehrsbureau des Kurvereins jedermann Aufschluß.

Eingegangene Sendungen:

	1907	1908	1909	1910
Briefe	205	260	288	198
Postkarten	433	349	596	541
Drucksachen	152	238	282	381
Pakete	36	18	30	19
Frachstücke	2	5	1	1
Summa:	828	870	1197	1140

Abgegangene Sendungen:

	1907	1908	1909	1910
Briefe	273	484	785	664
Postkarten	379	483	1111	2102
Führer	2841	3640	3240	1812
Drucksachen	—	29	120	17
Frachstücke	—	2	—	—
Summa:	3493	4638	5256	4595

(Die Abnahme der abgegangene Sendungen ist nur dadurch hervorgerufen, daß die größeren Führersendungen in dieser Saison durch das Stadtschultheißenamt bewirkt wurden, während die Summe der von dem Beamten geschriebenen Briefe und Postkarten gegen das Vorjahr um 870 Stück zugenommen hat.)

Unter den abgegangenen Sendungen waren Zeitungsberichte:

	1907	1908	1909	1910
	311	483	1436	1871

Dabei sind die illustrierten Journale nicht mitgerechnet, die ihre Artikel von Rud. Mosse erhalten haben.

Außerdem wurden 89 Fahrtscheine bestellt im Betrage von zusammen Mk. 3197.00, die von den Bestellern direkt an die Stationskasse gezahlt wurden. (Im Vorjahre 58 über Mk. 1800.00)

Das Verkehrsbureau wurde vom 1. Mai bis zum 17. September von 4974 Personen gegen 4121 im Vorjahre besucht. Auskünfte wurden in dieser Zeit mündlich und telephonisch an 4253 Personen (gegen 3434 im Vorjahre) erteilt. Telefonische Gespräche wurden 1304 gegen 1165 im Vorjahre notiert.

Von den Besuchern des Verkehrsbureaus waren:

	1907	1908	1909	1910
Kurfremde:	2318	2729	2823	3035
Bereinsmitglieder:	448	278	197	339
Sonst. Ortseinwohner:	636	652	886	1303
Passanten:	356	234	215	297
Summa:	3758	3893	4121	4974

Die Höchstzahl der Besucher des Bureaus an einem Tag betrug:

	1907	1908	1909	1910
der Auskünfte:	63	79	95	89
	58	74	89	87

Die Durchschnittszahl der Besucher an einem Tag betrug:

	1907	1908	1909	1910
der Auskünfte:	30	32	35	43
	24	29	29	36

Der Durchschnitt des während der Hochsaison gesteigerten Verkehrs betrug:

	1907	1908	1909	1910
für Besucher:	41	47	48	57
für Auskünfte:	37	43	42	53

Auf Grund vorstehender Angaben berechnet sich die durchschnittliche tägliche Arbeitsleistung des Vereins-Sekretärs, ungerechnet seine Tätigkeit in Kontrolle der in die Zeitungen wirklich aufgenommenen Artikel und Notizen:

	1907	1908	1909	1910
Ankommende Sendungen:				
Briefe und Postkarten:	5	5	7	5
Drucksachen u. Zeitungen:	4	15	11	28
Abgehende Sendungen:				
Briefe:	3	4	7	6
Postkarten:	2	4	9	18
Zeitungsberichte:	2	4	12	15
Empfang. Personen:	30	32	35	43
Auskünfte:	24	29	29	36
Telefon. Gespräche:	—	10	10	11
Führer abgehandelt:	24	31	28	15
An- und Abmeldungen von Zimmern:			2	4
Zusammen:	94	134	150	181

Außerdem wurde von dem Vereinssekretär auch wieder eine Statistik über die Heimatsorte der Kurfremden angefertigt, die wir in gekürzter Form anfügen.

Von der Anmeldung der leerstehenden Zimmer machten in dieser Saison 69 Mitglieder in 428 gegen 58 im Vorjahre in 270 Fällen Gebrauch. Die dafür berechneten Beträge wurden wieder zur Deckung der Druckkosten, sowie zur Bezahlung eines Mannes in Pforzheim verwendet, der die Wohnungslisten in die Wagenabteile der nach hier fahrenden Züge einlegte.

Woher kommen die Kurfremden Wildbads? — Darüber gibt nachstehender gekürzter Auszug aus der vorerwähnten Statistik jedermann Aufschluß.

Es wurden hier angemeldet aus nachfolgenden Staaten und bezw. Staatengebieten, Personen:

im Jahre:	1907	1908	1909	1910
Württemberg	5434	4925	5085	5612
Preußen	3953	4320	4858	5438
Baden	1493	1693	1879	2225

im Jahre:	1907	1908	1909	1910
Bayern	1667	1761	1678	1962
Ausland	1379	1551	1302	1336
Elß-Lothringen	315	419	373	582
Hamburg	378	358	423	558
Hessen	397	481	466	540
Sachsen	315	419	373	428
Thüringische Staaten	95	112	119	177
Bremen	80	120	128	140
Mecklenburg	54	65	70	67
Braunschweig	39	43	35	63
Anhalt	27	20	35	47
Oldenburg	28	16	17	43
Lübeck	25	19	30	36
Waldeck	—	2	—	13
Lippe	9	5	6	4

Wie aus nachstehender Aufstellung über den Besuch der wichtigsten Städte hervorgeht, entfällt allein auf diese ein Zuwachs von ca. 3600 Personen.

Die Zahl der Besucher betrug aus:

	1907	1908	1909	1910
Stuttgart	1343	1332	1580	1736
Berlin	900	1102	1262	1351
Frankfurt Main	628	607	687	736
Hamburg	378	358	423	558
Mannheim	348	365	425	482
Heilbronn	149	343	327	432
Karlsruhe	266	343	343	425
Pforzheim	179	217	261	405
München	306	311	334	386
Nürnberg	226	291	268	339
Straßburg Elß.	155	190	176	286
Cöln Rhein	153	195	176	219
Hannover	80	128	134	182
Heidelberg	186	176	191	167
Ulm	169	211	132	171
Gannstatt	133	162	135	161
Leipzig	142	142	143	155
Bremen	80	120	128	140
New-York	100	147	131	135
Wiesbaden	130	100	100	134
Darmstadt	102	125	82	131
Ludwigsburg	95	91	101	130
Charlottenburg	79	85	127	129
Düsseldorf	117	113	153	124
Paris	108	165	109	120
London	115	130	104	114
Dresden	74	79	84	113
Eßlingen	75	90	95	113
Reutlingen	65	92	77	107
Freiburg Baden	76	78	94	107
Tübingen	77	94	68	97
Cassel	80	88	73	86
Ludwigshafen	49	80	56	86
Mainz	73	67	70	96
Landau	45	47	42	83
Elberfeld	82	86	66	82
Saarbrücken	20	14	85	82
Crefeld	45	36	34	78
Augsburg	97	77	53	74
Worms	45	60	72	72
Zweibrücken	31	56	46	71
Magdeburg	63	37	57	71
Halle Saale	51	56	28	67
Fürth Bayern	26	48	26	70
Barmen	35	26	48	57
Feuerbach	25	65	50	56
Speyer	34	53	49	56
Wien	23	35	25	53
Amsterdam	44	40	53	52
Göppingen	64	79	51	52
Zuffenhausen	33	33	47	52
Würzburg	56	51	45	50
Hanau	23	25	43	49
Braunschweig	39	43	35	49
Offenbach Main	30	50	28	47
St. Petersburg	82	111	60	47
Geislingen	—	—	117	46
M-Gladbach	—	—	—	43
Brüssel	26	31	27	42
Frankenthal	51	37	34	41
Dortmund	67	47	56	38
Lübeck	25	19	30	36
Erfurt	29	48	40	36
Hall Schwäbisch	47	41	32	36
Baden-Baden	42	19	43	35
Duisburg	7	38	24	35
Basel	39	24	25	35
Breslau	18	20	35	33
Untertürkheim	22	33	23	33
Friedenau	—	—	19	33
Coblenz	31	38	20	32
Essen Ruhr	18	37	29	31
Bruchsal	20	60	46	32
Chemnitz	25	60	52	31
Kiel	21	12	18	31



Ein Posten reinwollene

Strümpfe

lederfarbig und schwarz, vorzügliche Qualität.

Paar 1³⁰

Hugo Landauer,
Pforzheim

Gelegenheitskauf.

300 Stück gefütterte

Wollstoff-Blusen.

So lange Vorrat!

Serie 1 4.50 Mk.

„ 2 5.50 Mk.

„ 3 6.50 Mk.

Hemdblusen „ 4 7.75 Mk.

Hugo Landauer,
Pforzheim

Schwarzwald-Hotel. Kirchweibsonntag Tanz!

Wozu höflich einladet
Wilh. Schmid.

Prima saure Most-Äpfel

sind am Bahnhof und in der
Kelter zu haben.
Karl Rath.

Unser unterhalb dem Kühlen
Brunnen zwischen Eng und
Staatsstraße gelegenes

Grundstück

mit gepflasterter Einfahrt soll
ab Martini ds. Js. in mehr-
eren Losen auf einige Jahre
verpachtet

werden.
Angebote nimmt entgegen:
Papierfabrik Wildbad.

Unser

Moden-Album

mit circa 400 Abbildungen für
Herbst und Winter ist erschienen.

Preis 30 Pfg.

Schnittmuster 15, 30 und 40 Pfg.

Hugo Landauer,
Pforzheim



Gasthaus zur alten Linde

Julius Krimmel.

Kirchweib-Sonntag und -Montag

grosse

Tanz-Unterhaltung

wozu höflichst einladet

Julius Krimmel.

Gelegenheitskauf!

3000 St. Winter- Trikotagen.

Normaljacken,	95 Pfg.
Normalhemden,	1.25 Mk.
Normalhosen,	1.75 Mk.
Trikot-	1.95 Mk.
Unterröcke.	2.25 Mk.
	2.50 Mk.

Hugo Landauer,
Pforzheim

Mit

frischem, gekochtem Obst,
eingemachten Früchten,
Gelee und Marmelade,
Fruchtsäften aller Art

schmeckt Dr. Oetker's Pudding vorzüglich.

Dr. Oetker's Puddingpulver

erhält einen Zusatz von phosphorsaurem Kalk
und wird dadurch ein hervorragendes knochen-
bildendes Nahrungsmittel für Kinder.

Handgestricke

Golfjackets

in allen Größen und Farben,

Costume-Röcke

in allen Weiten zu billigsten
Preisen.

Gust. Kienzle,

Königl. u. Herzogl. Hofl.
Wildbad, König-Karlstr. 187.



In Alter

ist man empfindlich. Rasch
ist eine Erlältung da, und
die Stimme ist öfter belegt
und heiser, als frei. Das
lästige Gefühl der belegten
Stimme vergeht, sobald man
ein paar **Wybert-Tabletten**
zu sich nimmt, die immer
zur Hand sein müssen und
in allen Apotheken 1 Mk. pro
Schachtel kosten. Bei Er-
lältung lindern sie den Husten-
reiz und bringen den Katarrh
schnell zum Schwinden. Nie-
derlage in Wildbad bei
Hofapotheker **Dr. Metzger.**

VO PUHONNY.

Ein interessantes Wachstum!

1903 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 1909

Dieses Bild zeigt - in genauen Maßen - die enorme
Umfang-Steigerung von **PALMIN** (Pflanzenfett)
und **PALMONA** (Pflanzen-Butter-Margarine) in
Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre. - Ein
stärkerer Beweis für das Bedürfnis nach **PALMIN**
und **PALMONA** und für die Beliebtheit unserer
Produkte ist kaum denkbar.

H. SCHLINCK & CIE., A.-G.

Echte

Straussfedern

ca. 50 cm lang und 15 cm breit mit
Doppelkopf.

So lange Vorrat 3⁹⁵

Hugo Landauer,
Pforzheim

